

Datum: 14. November 2021

Thema: „DNA der Kirche: Diene da wo Gott dich hinstellt“

Text: Apostelgeschichte 6,1-7

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Zu Beginn lief es in der jungen Kirche sehr gut. Doch bald gab es Schwierigkeiten. Der Druck von aussen nahm zu. Auch innerhalb der Gemeinschaft gab es Probleme. In Apostelgeschichte 6 wird darüber berichtet, dass es zwischen einzelnen Gruppen in der Gemeinde Unstimmigkeiten gab. Durch eine Strukturveränderung wurde das Problem gelöst und die Gemeinde konnte weiter wachsen. Wir schauen uns diese Geschichte genauer an und leiten ein paar Erkenntnisse für uns heute ab.

1. Eine wachsende Kirche hat wachsende Probleme (Vers 1)

In den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte wird schnell klar, wie sich die erste Christengemeinde in Jerusalem verstand: Als Familie Gottes, in der man füreinander da ist und miteinander unterwegs bleibt. Deshalb teilten sie untereinander ihre Besitztümer. Dieses Verhalten hatte nichts mit der Idee des Kommunismus zu tun, sondern für die Christen war selbstverständlich, dass Geschwister füreinander sorgen. In der damaligen Familienkultur war dieses Verhalten noch viel stärker verankert als heute. Zudem verstanden sie sich sozusagen als «neues Volk Gottes bzw. neues Israel». Dies wird an der Nachwahl des 12. Apostels in Kapitel 1 deutlich. Sonst hätten ja auch 11 gereicht...

Wenn Jesus 30 Jahre länger gelebt hätte – wie hätten sich die Gruppe seiner NachfolgerInnen entwickelt? Sie wäre gewachsen und es wäre irgendwann das passiert, was in jeder wachsenden Gemeinschaft der Fall ist: Es gibt Probleme und man muss sich neu strukturieren, damit das Wachstum nicht gebremst wird, weil man sich auseinander lebt oder weil Differenzen zur Trennung führen.

Genau das passierte in der jungen Christengemeinde: Die griechischen Witwen wurden mit der Zeit übersehen und dies führte zu Spannungen. Es gab die Gruppe der hebräischen (aramäisch sprechende) Juden und jene der griechischen (griechisch sprechende) Juden in der Gemeinde. Aufgrund des Wachstums der Gemeinde entstanden Untergruppen und eine davon fühlte sich vernachlässigt.

Exkurs: In einer Auslegung wird noch ein interessanter Aspekt erwähnt. Der Teufel versuchte die junge Gemeinde zu zerstören. Zuerst durch Druck von aussen (Verfolgung, Redeverbote usw.), dann durch

innere Zerstörung der Gemeinschaft aufgrund von Lügen (Ananias und Saphira) und hier durch interne Reibereien zwischen den Untergruppen.

Diese Probleme kennen wir heute alle auch. Als Gemeinschaft sind wir in den letzten Jahren gewachsen. Das führt zu Problemen. Wie haben die Apostel solche Probleme bewältigt?

2. Problemlösung durch Verteilung der Dienste (Vers 2-3)

Die Apostel bekommen die Probleme mit und rufen die Gemeinde zusammen. Sie wollen ein breites Problembewusstsein in der Gemeinde und sie wollen, dass es gemeinsam gelöst wird.

Sie haben nicht einfach an Einzelpersonen delegiert und schon gar nicht verschleppt, sondern sie gingen es aktiv an.

Die Apostel hatten eine Idee, wie das Problem gelöst werden könnte. Damit sie sich in ihren Aufgaben nicht zersplitterten, sollten Personen gesucht werden, welche die Lebensmittelverteilung organisieren könnten. Damit müssten sie nicht alle geistlichen und organisatorischen Probleme bewältigen, sondern die Aufgaben werden auf viele Personen verteilt. Sie könnten sich so weiter auf ihre Hauptaufgaben konzentrieren.

Im Alten Testament gibt es eine ähnliche Geschichte: Mose hatte viele Aufgaben. Sein Schwiegervater Jetro schlug ihm eine Lösung vor, welche zur Lösung der Probleme führte (2. Mose 18).

In Vers 5 lesen wir, dass der Vorschlag Zustimmung fand («das Wort gefiel der ganzen Menge»). So suchte und wählte die Gemeinde Personen für den neuen Dienst.

So wollen wir das auch handhaben. Wir gehen die nötigen Veränderungen gemeinsam an. Einzelpersonen können Lösungen vorschlagen. Aber dann sind alle involviert. Wenn es mehr oder neue Dienste braucht, machen das nicht nur die Angestellten aufgrund der bezahlten Anstellung. Würden sie alles allein machen, würde es die gesunde Entwicklung der Gemeinde blockieren. Zudem können sie das gar nicht. Wir arbeiten als Ehrenamtliche und Angestellte einander in die Hände.

3. Qualifikationen für den Dienst (Vers 3)

In etlichen Bibeln ist unser Abschnitt mit «Wahl der Diakone» überschrieben. Viele Kirchen leiten aus diesem Ereignis ihre Struktur ab: Es gibt Pfarrpersonen, welche ein «geistliches Amt» wahrnehmen. Dazu werden Diakone für die organisatorischen und ähnliche Dinge angestellt. Aber: Unser Text macht keinen Unterschied zwischen Aposteln und Diakonen bezüglich Amtsverständnis. Beide sind berufen, in ihrem Bereich zu dienen – die Apostel «beim Wort»

und die Diakone «bei Tisch». Es wird auch keine Hierarchie definiert noch wird zwischen geistlichem und organisatorischem Dienst unterschieden. Sondern alle sollen fokussiert ihren Dienst tun und so dazu beitragen, dass sich die Gemeinde gut entwickeln kann. Für den Dienst bei der Lebensmittelverteilung schlagen die Apostel drei Qualifikationsmerkmale vor: a) einen guten Ruf haben; b) mit dem Heiligen Geist erfüllt sein; c) Weisheit und Einsicht haben.

Wir können daraus für uns zwei Dinge lernen: Zum einen sollten wir ebenfalls keine Unterscheidung bezüglich Ämter und Dienste machen. Und zum andern benötigen alle Dienste eine geistliche Grundhaltung.

4. Auswirkung der Neuorganisation (Vers 7)

Die Gemeinde suchte nun – gemäss der damaligen patriarchalen Kultur – sieben Männer für die Organisation der Verteilung der Lebensmittel. Die Apostel beteten für sie und setzten sie so öffentlich für diesen Dienst ein. In Vers 7 wird die Folge von dieser «Strukturrevision» erklärt: Das Wachstumshindernis ist beseitigt worden und in Folge dessen wächst die Gemeinde weiter. In einem Nachsatz wird darauf hingewiesen, dass sogar zahlreiche Priester (= Profis im jüdischen Tempeldienst) zum Glauben an Jesus fanden. Für diese war die Hinwendung zu Jesus viel schwieriger als für damalige Durchschnittsjuden. Aber offensichtlich hatte die Gemeinde wieder derart an Profil und Strahlkraft gewonnen, dass viele Menschen zu Jesus und damit zur Gemeinde fanden.

Für uns bedeutet dies nun folgende Dinge:

- *Nicht Einzelpersonen «reissen den Karren»*
- *Wir müssen periodisch unsere Strukturen anpassen, weil sich je nach Zusammensetzung und Wachstum der Gemeinde die Bedürfnisse ändern*
- *Wir bewerten den angestellten gleich wie den ehrenamtlichen Dienst*
- *Wir sorgen dafür, dass niemand überlastet ist, sondern möglichst alle tragen etwas zur gesunden Entwicklung der Gemeinde bei*
- *Die Botschaft von Jesus ist im Zentrum, nicht die Struktur, Gruppen oder die Dienste in der Gemeinde*

Wir ermöglichen durch umsichtige Strukturierung das Wachstum der Gemeinde – bewirken tut dies jedoch Gott!

Schlussgedanken

Das ist doch ein attraktives Zukunftsbild der Gemeinde: Da sich viele engagieren, werden Einzelne nicht überfordert. Tauchen Probleme auf, gehen wir diese gemeinsam an. Die Kirche setzt niemand unter Druck, sondern es ist für uns Ehre und Freude, Teil von Gottes Reich und seinem Wirken in dieser Welt sein zu dürfen. Wir lieben die Gemeinschaft und dienen einander von Herzen. So kann sich die Kirche gesund entwickeln.

Wir merken uns:

- Wir suchen gemeinsam funktionale Strukturen.
- Alle Dienst sind gleichwertig und bedürfen einer geistlichen Grundhaltung.
- Alle dienen irgendwo und tragen so zur gesunden Gemeinschaft bei.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Vergleiche die Geschichte in 2.Mose 18 (Mose und Jetro) mit der Erzählung in Apostelgeschichte 6,1-7: Was fällt auf?
- Was sollten wir bezüglich Struktur, Formen, Stil usw. ändern, damit wir gesund weiter wachsen können? Wenn Gedanken und Ideen dazu vorhanden sind, wären die Pastoren sehr daran interessiert...!
- Welches Grundverständnis bezüglich Positionen von Ehrenamtlichen und Angestellten (Pastoren) herrscht in unserer Gemeinde und bei dir persönlich vor? Müsste umgedacht werden?
- Warum könnten bei ALLEN Diensten in der Gemeinde die drei geistlichen Qualitäten (Apg. 6,3) wichtig sein?